

Die Höhle

Auf einmal fanden wir uns wieder in jener riesigen Höhle. Scheinbar hatten sie uns doch wieder aufgelesen auf unseren Wanderungen durch den deutschen Wald, um zurück zu kommen an unseren frühlingshaften Ausgangspunkt Schwaben, das Heimatland Hermann Hesses, das Einfamilienhaus, daß man uns überlassen hatte gegen ein geringes Entgelt pro Tag.

Pro Tag, pro Tag.

Wie viele Tage waren wir eigentlich unterwegs mit dem Kommando, welches uns von unserer Aussichtsbank - der untergehenden Sonne entgegen - aufgelesen hatte und uns unter einem fadenscheinigen Vorwand weggelockt hatte zu einem Fahrzeug, daß sich als ein Vehikel der besonderen Art herausstellte: nämlich ein Gefängnis.

Es war ein Transporter für Gefangene, zeitlos, geschmacklos, stilllos. Einmal Benzin, einmal Diesel, einmal Holzvergasung.

Keine Pferde, nein.

Nur Neuzeit.

Mehrteilig im Antrieb.

Ein Kunstwerk vielleicht auch.

Wer weiß.

Darin wurden wir herum gefahren, bis uns schwindlig wurde vor lauter Interesse und Freiheit und Gefangennahme, knurrendem Hund - der arme - unter den Pritschen zum Liegen, Schlafen und Sitzen.

Wir saßen ein am Tag.

Wir saßen ein in der Nacht.

Aber wir sind sie wieder los geworden. An der Grenze zu Frankreich. Zwar gab es noch eine Schießerei. Wer weiß, wem sie wirklich gegolten hat. Wir konnten uns zurückziehen und hofften sie würden nicht zurückkommen in ihren Lederjacken und Kostümen.

Die beiden.

Immer dieselben.

Wer weiß.

Wir liefen und liefen.

Immer gefaßt an den Händen.

Wie Hänsel und Gretel.

Die Alten inzwischen.

Vielleicht hatten wir uns in s Gras gelegt an einem lauen Sommerabend. Da waren sie und nutzten ihre Chance. Natürlich haben sie immer auch ein Betäubungsmittel zur Hand.

Sie brauchen nur die Nacht abzuwarten.

Das Haus in Schwaben für eine Auszeit als Ziel der Rückwärtsbewegung?

Nein, nein, es war so gravierend an der Grenze.

Vielleicht wollten wir uns durchschlagen bis in die Kiefernwälder des Nordostens, um schließlich in

unsere Stadtwohnung zu gelangen am südöstlichen Rand Berlins.

Was hatten sie mit uns gemacht?
Im Schlaf betäubt für die Fahrt hier her?

Wir hatten schon viel vom Jüngsten Gericht gehört und gelesen.
Die Bilder gesehen.
Zur Rechten und zur Linken.
Schafe und Böcke.
Christus der Weltrichter.

Wir hatten uns schon viel zu sagen gehabt unterwegs in dem umgebauten Mannschaftswagen
aus seligen DDR-Zeiten, als sie uns durchgeschüttelt hatten auf holprigen Waldwegen.
Jeder hat seine Geschichten erzählt.
Und jetzt diese Höhle, in der wir aufwachen.
Kukluxklan?
Ein etwas höher angelegtes Schiedsgericht?
Die Weisen aus dem Morgenlande?

Eine Gerichtsbarkeit, wie wir nicht kannten.

Situation um Situation spielten sie uns vor.
Es waren schlecht bezahlte Schauspieler und auch Schauspielerinnen.
Das ist nicht selbstverständlich.
Schauspielerinnen waren lange Zeit verboten.
Und überhaupt das Schauspiel.
Im katholischen Paris mußten die Rollen gesungen werden.
So entstand die Oper.
Oder es waren die Simultanspiele, die Mysterienspiele, die verkündigten was gut und böse sei.
Hier in der Höhle haben wir es mehr mit Schulbeispielen zu tun.
Wie aus der reformatorischen Tradition, um die rechte Lehre besser und einfacher „herüber zu bringen“.

Ab und zu rieselte der Kalk von den Seitenwänden und die Flammen der Fackeln legten sich,
richteten sich dann aber wieder auf.
Es war also nicht so schlimm mit der Zugluft.
Uns hatte man auf eine Bank gewiesen, die nicht so furchtbar stabil schien. Aber besser die, als gar
nix... Vielleicht war diese Bank als Erziehungsmittel geeignet: wir mußten schön still sitzen.

Die erste Szene

Ein Mädchen, das schmollte, weil sie fand nicht genug geliebt zu werden.
Das ging wohl in meine Richtung.
Ich hätte sie ja auch mehr lieben können.
Demütig schaute ich nach unten
Meine Frau tröstete mich.

„Siehst du, jetzt weißt du, was du falsch gemacht hat.“
Pause
„Damals“.

Black out.

Alle Scheinwerfer an.

Mit der Dunkelheit war es jetzt zu Ende.

Der anwesende Richter gab ein Zeichen.

Er schnipste.

Und sieben andere Richter strömten aus den Ecken des Raumes und beratschlagten mit dem Obersten der Richter, wie diese kurze Szene zu bewerten sei.

Während sie beratschlagten, ein Blick auf die Darsteller.

Sie setzten sich in den Sand und warteten, bis ihnen jemand den nächsten Text in die Hand drückte.

Wie von Geisterhand wurde dem Anführer eine Rolle gereicht. Ein großer zusammen gerollter Bogen, eng beschriftet.

Er bat zwei seiner Mitspieler, ihm zu helfen, das starke Papier am oberen Ende fest zu halten, damit er es „aufrollen“ konnte in der Manege.

Sie lesen.

Und nicken sich zu.

Sie verteilen die Rollen für die nächste Geschichte.

Jetzt durchflutet helles klares Sonnenlicht den Raum. Vielleicht kam das Licht von oben und nicht aus diesen widerlichen Großscheinwerfern, auch nicht von den Fackeln, die dem Ganzen einen Hauch von Jugendveranstaltung gaben.

Ein junger Mann sitzt am Klavier und spielt und spielt.

Plötzlich springt er auf und rennt in die Tiefe der Höhle und reißt dort ein Fenster auf.

Der Wind fing an zu wehen und alle mußten ihre Hüte fest halten, der Regisseur die Rolle auf dem Sand, auf die er sich vorsichtshalber legte.

Der jetzt verstärkt herabrieselnde und vom Wind getriebene Kalk legte sich auf alles. Auf die Gesichter, auf die Spieler.

Auch auf uns.

Ich fing an mich zu erinnern.

Ich liebte ein Mädchen über alle Maßen.

Aber ich wagte nicht, es ihr zu sagen.

Immer kam mir das Bild des russischen Bauern vor die Augen, wie er eine selbst geschnitzte kleine Ente fast den Nacken einer jungen Frau berühren ließ.

Aber dann abließ mit seinen Versuchen, sich dem Mädchen zu nähern.

Das Mädchen konnte ihn nicht wahrnehmen.

Sie konnte seine Zärtlichkeit nicht bemerken, die er ihr schenken wollte.

Er wagte nicht, sie zu berühren.

Ja, da riß ich das Fenster auf und ließ die kleine Nachtmusik über das ganze Tal erschallen, daß sie hinüberreichte bis in die Kammer.-

Meine Frau fragte mich, warum weinst du, es ist doch eine so schöne Musik, die der junge Mann da zaubert an diesem Ort.

Auf einmal ist es ein guter Ort.

Ich schaute sie an und nickte ihr zu. Wie recht hatte sie.

Plötzlich schlug das Fenster im Finstern zu und augenblicklich legte sich der aufgekommene Wind. Und der Kalkstaub fiel von uns ab. Und die Gesichter waren nicht mehr weiß und verkalkt, sondern braun, rot, fahl, blaß, gesund, krank. Mit stechenden Augen, mit freundlichem Blick.

Ob es nun die Richter waren, alle wieder getaucht in das Halbdunkel.

Die Luke hoch über uns wurde wieder geschlossen.

Ob es der Oberrichter war.

Die Spieler rollten die Rolle wieder ein und übergaben sie dem Spielmeister. Wenn ich mich nicht täusche, wurde ein Gefährt von oben herabgelassen. Auf seine Ebene wurde die Rolle gelegt und nach oben gezogen.

Die Truppe konnte sich erst einmal wieder zurück ziehen.

Wir warteten auf den Richterspruch.

Aber es kam keiner.

Der Sekretär hatte seinen Block gezückt und sich Notizen gemacht.

Wahrscheinlich ist alles noch längst nicht zu Ende.

Die Richter setzten sich auf die Bänke uns gegenüber.

Wahrscheinlich schliefen wir ein, nachdem sie uns eine Tablette gegeben hatten.

Eine Mehrfachtablette mit mehrfacher Wirkung: Nahrung, Gesundheit, Schlaf.

Nachts wachte ich auf.

Eine Fackel an der Höhlenwand leuchtete spärlich den Raum aus.

Wir waren allein in der Höhle.

Wahrscheinlich hatten sich die Mitspieler und die Auswerter des gezeigten Spiels in bequemere Gemächer zurückgezogen.

Wir lagen auf einer Kamelhaardecke vor unserer wackeligen Bank.

Ich dachte an Flucht. Aber es gab keinen Ausgang.

Auch keine Leiter, um an die Luke in großer Höhe heran zu kommen.

Die Luke wird von außen gesehen solch eine kleine Betonerhöhung in der Landschaft sein. Wie man sie oft findet, um die Kanalisation ab und an mit dem Tageslicht zu verbinden. Dann müßte jemand von außen auf Signalton den Deckel wegschieben, oder dergleichen.

Wie war das mit dem Flutlicht der Sonne und des Sommers.

Es gab ja sogar Schatten, wie draußen. Dann verbinden uns die Schatten mit der Welt da draußen.

Ich weiß noch sie ich die Jugendlichen das Gruseln gelehrt habe über der Existenzphilosophie der Griechen: Wir alle sitzen im Blues. Das ist die platonische Höhle.

Aber Christus im Grab. Rolling Stones. Der Stein ist weg.

Christus im Licht.

Ich bin wieder eingeschlafen. Gott sei Dank.

Keine Leitern an den Wänden.

Kein Ausgang.

Vielleicht liegen wir in der Tiefe der Höhle, an ihrem Ende.

Und die Akteure von außen, von draußen, aus dem gleißenden Licht der Scheinwerfer und der Sonne.

Wir sind die Gefangenen.

In Untersuchungshaft.

Das Gefängnis ist eine rotbraune Erdhöhle mit Kalkelementen.

Aber sind wir nicht in der Bundesrepublik Deutschland. Mindestens in Europa. Nahe der französischen Grenze oder der belgischen.

Es wird wohl eine der vielen Erziehungsmaßnahmen sein, die sie anwenden, bei Leuten, wo der Gesetzestext versagt.

Hoffen wir es.

Gibt es eigentlich Anwälte in dem Spiel?

Die zweite Szene

Auf einmal taghell.

Wir werden wach gerüttelt von Kapo – Leuten, die wir kennen aus allen Zeiten, die uns zugänglich sind.

Verkleidet?

Ja, es waren die Schauspieler.

Einer tanzte als Clown an uns vorüber.

„Der Bagger!“ riefen sie im Chor

„Der Bagger, der Bagger!“

„Der Baggerfahrer!“

„Eine zwielichtige Gestalt“, flüstert mir eine Tänzerin ins Ohr.

Die Richter in ihren Roben erheben sich müde von ihren Bänken gegenüber.

Wir hatten sie völlig vergessen.

Aber sie waren noch da.

Hatten sie kein zu Hause?

Tatsächlich, ein Bagger schob sich langsam nach vorn, geradewegs auf uns zu.

Es war eigentlich kein Greifarm, der märkischen Sand oder Thüringer Erde oder Geröll in den Alpen in seine Schaufeln nahm und sie herüberschwenkte auf den bereit stehenden Lastwagen. Dazu war es hier zu eng, jedenfalls nach jetzigem Ermessen.

Nein, es stand da ein Prediger auf der kleinen schwenkbaren Hebe - Bühne, mit Gitterstäben gesichert.

ER fuchtelt und fuchtelte.

Aber wir verstanden kein Wort.

Vielleicht sollte er singen.

Jetzt wurde der Motor abgeschaltet vom Baggerführer mit Helm.

In Schwarz-Gelb.

Die Bühne senkte sich auf den Boden.

Der Clown sprang und öffnete das Gittertürchen für den Neuankömmling.

„Hoch lebe der Neuankömmling!“, riefen die Schauspieler und Schauspielerinnen.

„Bravo“, riefen die Richter in ihren Roben und klatschten dezent, dann aber mehr und mehr.

Ja, mit den Füßen stampften sie irgend einen Takt.

Dem Neuankömmling wurde ein Ehrenplatz zugewiesen.

Allmählich stellten die Beleuchter wieder dieses eigenartige Dämmerlicht her, wie es heute allgemein beliebt und beliebter wird.

Der Mann mit Helm stieg vom Bagger herunter, ein hellgelbes schönes Fahrzeug, und michste sich unter die Truppe.

Er war der Mittelpunkt. Unbestreitbar.

Die Damen umgarnten ihn.

Er flog auf Frauen, hatte man den Eindruck.

Der Spielführer erschien mit einem silbernen Tablett und überreicht ihm einen Wismutschnaps.
Dann kam ein Bäcker und bot Salzbrezen an.
Nachdem dieser kleine Empfang glücklich überstanden war, wurde das Licht noch weiter herunter
geschraubt. Man sah nichts mehr.

Wir legten uns wieder.
Die Roben wurden unsichtbar.
Und der Kumpelmann rief: "Licht aus, Licht aus...!"
Ein unanständiger Kinderreim aus meiner Jugendzeit, aus glücklichen Dorf-Kinder-Tagen.

Er schien aber auf sein Gefährt zu steigen.
Grelle Scheinwerfer.
Motor heult auf.
Rückwärtsgang.
Jetzt schien es mir, ich würde sein Gesicht, diese Maske wieder erkennen.
Ja, als winkte er mir zu.
Dann dreht er sich um.
Er mußte den Weg aus der Höhle finden.